

Modern und traditionsbewusst zugleich

Das schicke Juwel an der Frauenkirche könnte Anlass sein, die jahrelange Diskussion um den Neumarkt endlich zu beenden.

Seit Mitte der 90er Jahre richten sich zahlreiche Augen in der sächsischen Metropole verstärkt auf den Neumarkt. Entbrannt ist eine Auseinandersetzung um das „wahre Dresden“, wobei die unterschiedlichen Auffassungen gelegentlich auch einmal in voller Härte aufeinandertreffen. Bei einem Spaziergang über den noch immer im Entstehen begriffenen Platz wird dem Betrachter allerdings schnell klar, dass es ein „Dresden, wie es einmal war“ wohl sicher nicht geben wird. In der Diskussion um die städtebauliche Fassung des historischen Neumarktes zeigt sich jetzt ein Lichtpunkt am Horizont. Das Juwel an der Frauenkirche, die fünf Häuser, die im Fachjargon der Verwaltung schlicht als Quartier III bezeichnet werden, setzen ein markantes Zeichen, ein Signal der besonderen Art. Und in der Tat: Das Ensemble ist durchaus geeignet, den architektonischen Glaubenskrieg zwischen den Befürwortern der barocken Wiederauferstehung und den Verfechtern barocker Leitbauten samt moderner Architektur ohne Stahl und Glas dauerhaft zu beenden.

Ein gelungenes Werk

Das Wechselspiel des Jewels zwischen historischen Leitfassaden und zeitgemäßen, ja modern anmutenden Gebäudehüllen, die sich in Form und Proportion ihren Vorgängern harmonisch anpassen, darf ohne Zweifel als gelungen bezeichnet werden. Mehr noch: Die historischen Visitenkarten werden durch das beeindruckende Zusammenwirken optisch herausgehoben und erhöht. Das ist architektonisch stimmig und besitzt Charakter. Und es setzt Maßstäbe für Kommenendes auf diesem sensiblen Areal. Der historische Duktus der prägenden Architektur – Dächer, Gauben, Gebäudehöhen – wurde wieder aufgenommen. Mit dem Juwel wachsen die Quartiere rund um die Frauenkirche weiter zusammen. Das Juwel ist ausdrucksstark und prägend. Der Dresdner Architekt Gunter Just, über Jahre hinweg Dezernent für Stadtentwicklung sowie Vorsitzender der



Historische Bebauung und moderne Architektur harmonieren im Wechselspiel: Das Juwel an der Frauenkirche ist gelungen. Foto: Thomas Krohner

Gestaltungskommission Neumarkt, zitierte gern Baumeister Schinkels „Gedanken zur Baukunst“ als Maßstab des Machbaren: „Um ein wahrhaft historisches Werk zu vollenden, ist nicht abgeschlossen Historisches zu wiederholen. Vielmehr muss ein solches Neues geschaffen werden, welches imstande ist, eine wirkliche Fortsetzung der Geschichte zuzulassen“. Laut Just ist historisches Handeln das, welches Neues herbeiführt und wodurch Geschichte fortgesetzt wird. Einfach auf den Punkt gebracht, bedeutet dies: Unbeeindruckt von der Auffassung einiger Puristen unter den Denkmalpflegern und Architekten, wonach Repliken vernichte-

ter Gebäude als Sündenfall gelten, soll durch Proportionen und Gestus des Leitbaus, also durch die Weiterführung einiger architektonisch wertvoller Gebäude, den Neubauten das Maß für die Qualität vorgegeben werden. Das Gestaltungskonzept für den Neumarkt hat sich mit Blick auf das Juwel bewährt. Alle Neubauten im Planungsbereich ordnen sich dem Zentrum Frauenkirche unter und beziehen sich in ihrer Maßstäblichkeit auf die Leitbauten. Erreicht wird die Vielgestaltigkeit und Kleinteiligkeit der Bürgerhausquartiere insbesondere durch die gelungene Einbeziehung des Areals, des Straßenverlaufs, der Dachausbildung, der Fassadengliederung, der

Fensterformen und der Sockel- und Erdgeschossausbildungen sowie der Betonung von baulichen Akzenten, wie beispielsweise Erkern. Ebenso spielt das Verhältnis von Wandflächen zu Fensteröffnungen eine wesentliche Rolle.

Gelebte Urbanität

Die neuen Gebäude fügen sich nach Art und Maß harmonisch in das Quartier mit seinen historischen Dimensionen ein. Funktionell einwandfreie Grundrisse wurden durch die zielorientierte Zusammenlegung von insgesamt elf separaten Parzellen verwirklicht. Ausgangspunkt für die Fassadengestaltung waren exakt de-

finierte Vorgaben bei den Achsenmaßen, Geschosshöhen, Gesimsen und Firsthöhen, die auch kontrastierende Ausführungen nicht ausschlossen. Nicht vergessen werden darf, dass bevorzugt heimische Baustoffe eingesetzt wurden.

Der Wunsch zahlreicher – vornehmlich älterer – Dresdner, die Stadt in ihrer einstigen historischen Größe wiedererstanden zu lassen, gilt noch immer als Ausdruck verlorengangener Identität und Kontinuität, steht als Symbol der Suche nach den Relikten eines einigermaßen verständlichen und erkennbaren Weltbildes. Doch „Dresden, wie es einmal war“, wird es sicher nicht mehr geben.

Das Juwel an der Frauenkirche beweist, wie „modern“ der Neumarkt sein kann, ohne dass man auf liebgeordnete Traditionen verzichten muss. Speziell das Eckhaus An der Frauenkirche 22 belegt als „lebendiges“ Beispiel das harmonische, durchweg gelungene Zusammenspiel einer historischen Fassade mit neuen Strukturen. Hier die Rekonstruktion des Historischen, da ein Gebäude in heutiger architektonischer Ausprägung – die Grenzen und Spielräume der Wiedergewinnung einer städtischen Mitte sind fließend. Dass beide Optionen unterschiedlich genutzt wurden und wohl auch zukünftig werden, mag durchaus verständlich sein.

Wichtig ist in jedem Fall, dass auf dem Areal ein Zeichen gesetzt wurde, was architektonisch machbar ist. Gerade in Dresden. Vor allem aber hat das Quartier ein eigenständiges Gesicht erhalten. Kein Puppenstubenquartier, wie es auch früher nicht existiert hat – entstanden sind vielmehr moderne Bauwerke im historischen Kontext. Ein Stück gelebte Urbanität mitten im Herzen der Landeshauptstadt. Mit dem 36 Millionen Euro teuren Projekt wurde ein gleichermaßen beeindruckender wie gewichtiger Schluss-Stein unter die südöstliche Bebauung des Neumarktes gesetzt. An zahlreichen weiteren Stellen des Platzes geht es weiter. (MPD)

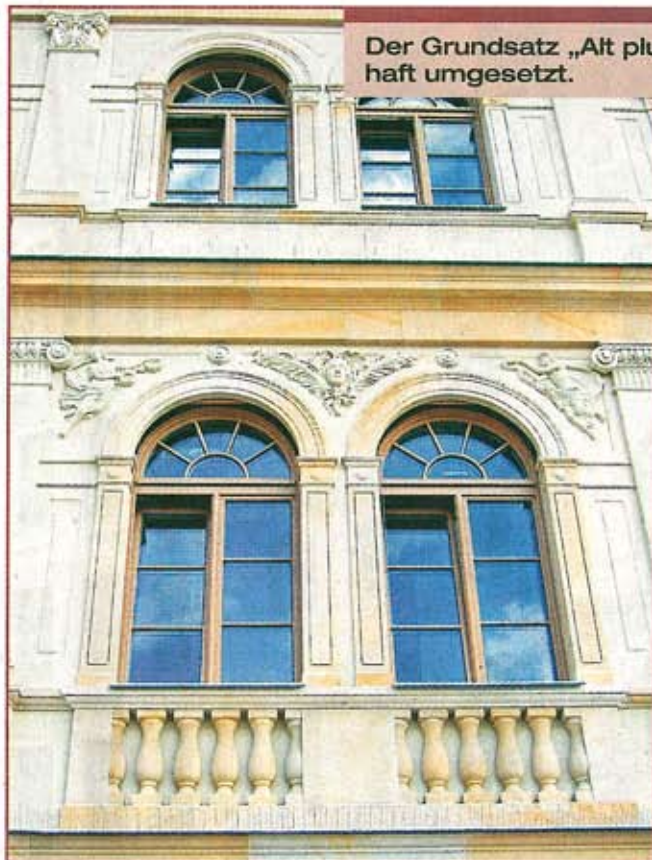
Architektur der Versöhnung

Mit einer glitzernden Licht- und Musikshow sowie einem großen Feuerwerk wird die Einweihung gefeiert.

Als am 30. Oktober 2005 die wiedererrichtete Frauenkirche geweiht wurde, da schaute die ganze Welt auf die sächsische Metropole. Zugleich stellte die Vollen- dung des symbolbehafteten Got- teshauses einen wichtigen Schritt zur Neubebauung der historischen Mitte Dresdens dar. Obwohl er zuvor über viele Jahre nicht mehr als eine unübersicht- liche Baustelle war und in der Öffentlichkeit kaum wahrge- nommen wurde, erlebt der Neu- markt seither seine Renaissance als einer der schönsten Plätze Europas – er wird zum Herzen und zur Seele der Stadt. Bürger- häuser, Geschäfte und Hotels mit ihren rekonstruierten Fassaden erinnern an die lange und wech- selvolle Geschichte des Viertels.

Dresdens gute Stube

Die Dresdner haben sich an „ih- rem“ Neumarkt schon immer zu Hause gefühlt. Er war – und ist es heute wieder – die „gute Stube“ des Bürgertums, das selbst in den sozialistisch geprägten Zei- ten der früheren DDR nie unter- gegangen ist. Bereits seit dem 16. Jahrhundert wurden an diesem Ort festliche Aufzüge und Huldi- gungen abgehalten sowie beson- dere Ereignisse gefeiert. Gast- wirtschaften und Cafés rund um den Platz avancierten zu Treff- punkten der damaligen „High Society“, das aufstrebende Bür- gertum imitierte den Adel und vermischte sich mit ihm. Zudem entwickelte sich am Neumarkt gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein reges Geschäftsleben, das



Der Grundsatz „Alt plus Neu“ wurde beispielhaft umgesetzt.

Fotos: Thomas Krohner (2)



rasch zur Keimzelle der „geisti- gen Mitte der Bürgerstadt Dres- den“ wurde. Grundlage für die Wiederbebau- ung bildet das städtebaulich- gestalterische Konzept der Verwal- tung. Nach dessen Vorgaben werden einige wenige sogenann- te „Leitbauten“, wie beispiels- weise das Cosel-Palais oder das Regimentshaus, originalgetreu rekonstruiert. Neu zu errichte- de Gebäude müssen in histori- schen Dimensionen in das Quar- tier integriert werden, wobei ty- pische Fassadengliederungse- lemente und Materialien Berück- sichtigung finden sollen. Aller- dings sind auch durchaus mo- derne architektonische Lösun- gen gestattet, wie das Bürohaus unmittelbar neben dem Cosel-

Palais belegt. Diese „gestalteri- sche Freiheit“ führte 1999 zur Gründung der „Gesellschaft His- torischer Neumarkt Dresden“, deren ausschließliche Zielset- zung die Wiederherstellung des Platzes nach geschichtlichen Maßstäben ist.

Die Stadt muss leben

Ein streitbarer Gegner dieser rückwärts gewandten Perspekti- ve ist unter anderem der bun- desweit anerkannte Architekt Prof. Peter Kulka, der davor warnt, Dresden im 21. Jahrhun- dert noch immer als mythenbe- haftete Stadt zu sehen. „Wir müssen aufhören, selbstverliebt in die Vergangenheit zu schau- en, sondern uns um das Heute

und Morgen kümmern. Dresden braucht keine Schönheit um je- den Preis, Dresden muss leben“, lautet denn auch eine seiner zen- tralen Forderungen. Nahezu identische Äußerungen kommen aus der heimischen Wirtschaft, da das nostalgische Städtebau- ideal mit Parametern einer über 100 Jahre zurückliegenden Epo- che durchaus ein gravierendes Hindernis für Investoren dar- stellen kann. Bauwillige würden entweder verprellt oder aber bis an ihre Belastbarkeitsgrenzen strapaziert. Um Nachfragepoten- ziale zu stimulieren und ein zu- kunftsorientiertes Image zu ent- wickeln, das sich nicht krampf- haft nur am Barock festklamme- re, müsse Dresden deshalb sei- nen lange gepflegten „Phantom-

schmerz“ über die verlorene his- torische Mitte endlich ablegen. Am morgigen Freitag, 23. Mai, feiert das Juwel an der Frau- enkirche mit einer glanzvollen Licht- und Musikshow und ei- nem großen Feuerwerk seine of- fizielle Eröffnung. Entstanden ist eine bekömmliche Mixtur aus Vergangenheit und Gegenwart, die ihre Attraktivität aus dem Grundsatz „Alt plus Neu“ ge- winnt. Hervorzuheben ist dabei die gelungene harmonische Ver- bindung der im Stile des Barocks wiedererstandenen Gebäude mit den Erfordernissen zeitgenössi- scher Architektur, die den Neu- markt nicht zuletzt auch zu ei- nem Zeugnis unserer dynamisch sich wandelnden Gegenwart macht. (THM)

Ein Prosit auf das neue Schmuckstück

Am morgigen Freitag um 19 Uhr fällt der Startschuss für die Begrüßungsparty.

Mit einer glanzvollen Mu- sik- und Lichtshow wird das Juwel an der Frauenkirche auf dem historischen Neumarkt eingeweiht. Ohne Zweifel zählt das Quartier III mit seinen fünf Wohn- und Geschäftshäusern ab jetzt zu den architektonischen



Partytime am Neu- markt: Die Gäs- te kön- nen sich auf eine bunte Show à la Prisco freuen.

Foto: Steffen Unger

und touristischen Attraktionen der Landeshauptstadt. Die Dresdner und ihre Gäste sind eingeladen, gemeinsam mit allen Baubeteiligten auf das gelungene Werk anzustoßen. Insbesondere die Lichtshow soll dazu beitra- gen, das Wechselspiel von „Alt plus Neu“ bei der Fassadenge- staltung punktgenau darzustel- len. Folgender Programmablauf ist vorgesehen:
19.00 Uhr: Auftakt mit der East Side Big Band

19.45 Uhr: Eröffnung durch den Dresdner Kult-Wirt Karl-Heinz Bellmann, Begrüßung durch den Bauherrn Bernd Dietze, Grußworte von Herbert Feßenmayr, Baubürgermeister der Stadt Dresden, und weiteren Gästen
21.45 Uhr: Filmvorführung: Die Entstehung des Quartiers III
21.55 Uhr: Licht- und Musikshow, danach großes Feuerwerk (MPD)

Mehr als nur eine Blickbeziehung

Das Projekt
im Überblick

Mit der Vollendung des Quartiers III am Dresdner Neumarkt schließt sich das Diadem rund um die Frauenkirche.

Angefangen hat es im Grunde genommen schon vor einigen Jahren, 2002, als die Tiefgarage unter dem Neumarkt geplant wurde. „Damals haben wir die Weichen für das Juwel an der Frauenkirche gestellt“, sagt Bauherr Berndt Dietze. „Die Tiefgarage war quasi der Schlüssel. Ohne sie wäre die weitere Bebauung des Platzes wohl nur schwer gelungen.“ Doch jetzt erhält das Quartier IV mit dem Hotel de Saxe und vier Fachgeschäften der gehobenen Kategorie gute Gesellschaft – das Juwel an der Frauenkirche, direkt gegenüber dem Gotteshaus, im schlichten Verwaltungsdeutsch des Bebauungsplanes als Quartier III bezeichnet.

Ein starkes Jahr lang wurde an dem aus fünf Stadthäusern bestehenden Ensemble gebaut. Am morgigen Freitagabend geht nun die offizielle Eröffnung über die Bühne. Exklusive Wohnungen, Apartments und Büros, feine Boutiquen und eine hochwertige Gastronomie prägen den schmucken Komplex, der sich wie eine Perlenkette um die dominierende Frauenkirche legt und den Neumarkt bereichert. Eben ein Juwel.

Historische Maßstäbe

Straßenfronten gliedern den Bereich An der Frauenkirche und Neumarkt räumlich und werden ihrer städtebaulichen Bedeutung gerecht. Errichtet wurden die fünf Wohn- und Geschäftshäuser auf der 2004 fertiggestellten Tiefgarage. Dabei erfolgte in den Obergeschossen eine genaue Wiederaufnahme der bis zur Zerstörung Dresdens im Jahre 1945 vorhandenen Strukturen. Ebenso orientieren sich Grundrisse und Fassaden an den historischen Maßstäben. Von den insgesamt elf Fassadenkörpern wurden fünf nach geschichtlichen Dokumenten und Vorlagen beziehungsweise in Abstimmung mit der Denkmalpflege über

Analogien nachempfunden und gestaltet. Für die Gebäudehüllen An der Frauenkirche 18, An der Frauenkirche 19, An der Frauenkirche 21, An der Frauenkirche 22 und Landhausstraße 1 wurden hingegen zeitgemäße Lösungen gewählt. Mit dem Wechselspiel von historischen Leitfassaden und modernen Varianten, die sich in Form und Proportion jedoch ihren historischen Vorbildern anpassen

se entstanden Bauwerke, die ästhetisch beeindrucken und inhaltlich überzeugen. Mit dem Quartier III ist jetzt ein würdiger Schlussstein in der Südostbebauung des Neumarktes gesetzt. Insgesamt 6 560 Kubikmeter Beton und 1 135 Tonnen Bewehrungsstahl wurden verarbeitet. Und: Das Juwel an der



sen, wurde eine interessante und zugleich spannende Straßenfront realisiert. Nicht zu vergessen ist der konstruktive Dialog mit verschiedenen Organisationen, der gleichfalls einen wichtigen Beitrag dazu leistete, das Juwel an der Frauenkirche städtebaulich harmonisch in seine Umgebung zu integrieren. Sorgfältige Analysen und intensive Recherchen sowie umfassende Konsultationen von Statikern und Fachingenieuren, deren Know-how gerade in diesem sensiblen Bereich von höchster Bedeutung ist, ermöglichen es den Architekten schließlich, bei allen Entwürfen Form und Funktion in Einklang zu bringen. Somit war es möglich, sämtliche projektbeeinflussende Faktoren schon in einem sehr frühen Stadium exakt zu erkennen und das vielfältige Fachwissen in die Gestaltung mit einfließen zu lassen. Auf diese Wei-

Frauenkirche kam zum größten Teil kompakt über die Autobahn von Leipzig nach Dresden. Will heißen: Die Betonfertigteile wurden in einem Leipziger Werk vorproduziert. In dem gelungenen Ensemble begegnen sich Vergangenheit und Zukunft somit auch bei der Herstellung. Nicht zuletzt lässt sich das Juwel als Vision einer zukünftigen Welt verstehen, in der bauliche Strukturen Spielräume eröffnen für die individuelle Gestaltung der Bereiche Arbeiten, Wohnen und Freizeit. Ebenso hat Berndt Dietze eine Zielsetzung: „Einerseits haben wir das Juwel an der Frauenkirche für Handel und Gewerbe gebaut. Zugleich wollen wir auf der anderen Seite den Dresdnern ein nicht alltägliches Angebot an Wohnraum zur Verfügung stellen, womit wir die Hoffnung verbinden, dass der Neumarkt in Zukunft noch stärker durch eine

unverwechselbare sächsische Lebensart gekennzeichnet wird.“ Da Bauen stets etwas mit langfristigen Planungen zu tun hat, bestehen bei Dietze engagierte Bestrebungen, sich weiterhin aktiv an der Gestaltung des Neumarktes zu beteiligen. Sein nächstes Ziel heißt Rom. In altem Glanze und damit ganz in der Tradition des historischen Neumarktes soll das

ehemalige Hotel
Rom seine Wiederauferstehung feiern. (MPD)

Auf Du und Du mit der Frauenkirche:
das Juwel

Foto: Thomas Krohner

- Bauvorhaben: Errichtung von elf selbstständigen Stadthäusern mit zwei Untergeschossen
- Baugenehmigung: Ende Oktober 2006
- Grundsteinlegung: 4. Mai 2007
- Einweihung: 23. Mai 2008
- Gesamtinvestitionen: 36,8 Millionen Euro
- Grundstücksgröße: 2 200 Quadratmeter auf insgesamt elf historischen Parzellen
- Gesamtfläche: 15 982 Quadratmeter
- Gesamtmietfläche: 8 684 Quadratmeter
- Mietfläche Einzelhandel und Gastronomie: 2 800 Quadratmeter
- Elf Fachgeschäfte Einzelhandel: 1 630 Quadratmeter
- Drei Einrichtungen Gastronomie: 1 170 Quadratmeter
- 47 Apartments: 2 905 Quadratmeter
- Neun Büroeinheiten: 1 490 Quadratmeter
- 18 Wohnungen: 1 780 Quadratmeter
- Tiefgarage: 78 Stellplätze auf zwei Ebenen

Ein Hauch von Exklusivität und Nerz

Es muss schon ein tolles Gefühl sein, an einem Ort zu wohnen, der aufgrund seiner Einmaligkeit überall in der Welt berühmt ist.

Ein solcher Platz, an dem man jeden Tag aufs Neue internationales Flair genießen kann, ist der Dresdner Neumarkt. Die exklusiv ausgestatteten Wohnungen und Apartments im Quartier III gehören ohne Zweifel zu den Top-Adressen in der sächsischen Metropole. Im Glanz der wiedererstandenen Frauenkirche zu leben und dabei immer wieder dem Besonderen zu begegnen – das macht den Reiz dieser einmaligen Wohnlage aus. Nahezu

unbeschreiblich ist der Sonnenuntergang, wenn die gewaltige Kuppel des Gotteshauses im glutroten Licht erstrahlt. Spätestens dann erschließt sich vielen Menschen der Wert dieses Standortes im Herzen der Stadt. Shopping für Anspruchsvolle lautet die Devise in den voll klimatisierten Fachgeschäften des Quartiers III. Ob glänzendes Geschmeide oder Haute Couture, feinste Köstlichkeiten aus Schokolade oder edles Porzellan aus Sachsen – das Juwel an der Frauenkirche offeriert Luxus und Schönheit, soweit sie käuflich zu erwerben sind. Nicht zu vergessen ist die Erlebnisgastronomie, die – wie einst die legendäre Linie 6 – Charme, Herzlichkeit und Lebensfreude vermittelt und die Besucher in vergangene Zeiten entführt. (MPD)



Ob Haute Couture oder Erlebnisgastronomie – das Quartier III lebt auch von seiner Einmaligkeit.

Fotos: Thomas Krohner (2)

Bombenlücken sollen sich schließen

Nach Fertigstellung des Quartiers III hat Berndt Dietze schon das nächste Projekt in Angriff genommen.

Am Dresdner Neumarkt geht es Schlag auf Schlag. Nachdem der Freistaat die archaischen Grabungen auf dem rund 6 000 Quadratmeter großen Gelände zwischen Zwinger, Frauenkirche und Stadtschloss – dem sogenannten Quartier VIII – abgeschlossen hat, kürte der Bauherr Mitte April den Gewinner des Architektenwettbewerbs. Den ersten Platz belegte dabei der junge Dresdner Planer Philipp Herrich, der sich gegen 16 konkurrierende Büros durchsetzte. Nach Darstellung der Jury hat Herrich mit seinem Entwurf die sensible Situation am Neumarkt besonders gut erfasst und im historischen Kontext umgesetzt. Vorgabe war es, ein mo-



Das Quartier VIII auf dem Neumarkt wird ab September bebaut.

Luftbild: Baywobau

dernes Wohnareal in das geschichts-trächtige Ambiente unter dem Motto „Licht, Luft und

Sonne“ zu implementieren. „Bei seiner Arbeit fällt vor allem die Hofgestaltung mit Wasserbe-

cken und Toranlage auf, die eine eher ungewohnte Privatheit in der historischen Innenstadtlage

erlaubt“, urteilte die Jury-Vorsitzende Canan Rohde-Can. Die jetzt zu bebauende Fläche des Quartiers VIII liegt seit 1945 kriegsbedingt brach und diente in den vergangenen 60 Jahren als Parkplatz. Der Bauantrag wurde vor wenigen Tagen bei der Dresdner Stadtverwaltung eingereicht, der erste Spatenstich soll Anfang September erfolgen. Das Konzept sieht ein Investitionsvolumen von rund neun Millionen Euro für die Errichtung von 20 Eigentumswohnungen vor. Die individuellen Grundrisse weisen Flächen zwischen 80 und 220 Quadratmetern auf. Mitte 2010 sollen die Umzugswagen vor dem Komplex vorfahren. Parallel dazu erfolgen Investitionen in den gewerblich zu nutzenden Bereich des Quartiers VIII in Höhe von 80 Millionen Euro. Entstehen soll – neben Büros, Geschäften und Gastronomieflächen – vor allem ein Fünf-Sterne-Hotel für die renommierte Swissotel Gruppe. (THM)